

Im Glanz der fünf

Autor(en): **Herdi, Fritz / Stauber, Jules**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 41

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-620449>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Glanz der fünf



Anekdotisches aus der Glitzerwelt der Luxushotels
gesammelt von Fritz Herdi

★★★★★ Fund im Estrich

Zu Beginn der siebziger Jahre entschloss sich die Bauherrschaft zu einer vollständigen Erneuerung des Zürcher «Savoy Hotel Baur en Ville» am Paradeplatz. Vor der Rekonstruktion ab 1975 erfolgte in ganzseitigen Inseraten für 15000 Franken die Ankündigung der «Gross-Liquidation» des gesamten Hotel- und Restaurantmobiliars. Sogar Ölbilder und Stiche, das Hotel «Baur» darstellend, waren unter den veräusserten Gegenständen. Der Massenandrang blieb nicht aus. Und wie Edi Bohli, ehemals Sekretär des Zürcher Hoteliersvereins, meldete, waren binnen Minuten zwei Klaviere verkauft, die im Inserat vorkamen. Man hatte sie kurz vor der Liquidation in einem Estrich gefunden, von dessen Vorhandensein offenbar niemand eine Ahnung hatte.

★★★★★ Irrtum vorbehalten

Wolfgang Momberger, Vorstandsmitglied des Hotelgroszkonzerns Steigenberger, zu dem auch der «Frankfurter Hof» gehört, wohnt mit Familie in Frankfurt. Als er eines Abends im Hotel auftauchte und ein Zimmer für sich buchte, sah er dem Chef de réception genau an, was dieser dachte: «Oha, Ehekrise bei Mombergers!» Indessen, so erzählte Momberger einer Reporterin: «In Wirklichkeit hatten meine beiden kleinen Töchter Mumps, und der Arzt hatte mir geraten, die Nacht im Hotel zu verbringen.»

★★★★★ Keinen Humor

Als der Autorennfahrer Hans-Joachim Stuck einmal, wie Peter Lanz berichtete, Langeweile hatte und im «Sheraton» in New York nachmittags gegen sechs Uhr seinen selig pennenden Kollegen Rudi Walch samt Bett in den Lift schob und vom 12. Stockwerk in die Lobby sandte und daraufhin eine ältliche Lady im Lift, in dem ein nackter Mann schlief, beinahe einen Anfall bekam, warf der Manager Stuck hinaus. Lanz: «Die Leute im Hotel haben keinen Humor.»

★★★★★ Mit Kinderwagen

In den siebziger Jahren erzählte Marcel Theler, Concierge des «Palace»-Hotels in Luzern, von einem betagten amerikanischen Ehepaar, das ihn eines Tages bat, ihm einen Kinderwagen zu besorgen. Er rätselte

zwar, was das wohl zu bedeuten habe, kümmerte sich aber gewissenhaft um Beschaffen einer «Chind-Scheese». Des Rätsels Lösung: Das betagte Paar hatte zwei Hunde bei sich, von denen einer lahmt. Und nun führen sie täglich mit den beiden Tieren im Kinderwagen in Luzern spazieren. Theiler damals: «Noch besser aber ist, dass wir diese Chaise immer ein Jahr lang für sie im Keller aufbewahren, bis sie wiederkommen und mit ihrem lahmen Hund und seiner Gefährtin spazierenfahren wollen.»

★★★★★ Entscheidendes

In Spitzenhotels der Welt ist Entscheidendes ausgehandelt und verhandelt worden. Und auch sonst Weltbekanntes. So hat, laut Hotel-Annalen, die österreichische Baronin Berta von Suttner, geborene Gräfin Kinsky, den Industriellen Alfred Nobel bei einer Besprechung im Zürcher Hotel «Baur au Lac» zur Gründung der Nobelpreis-Stiftung überredet.

★★★★★ Nicht erraten

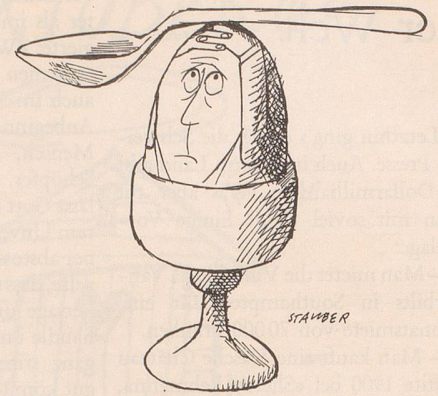
Zu den raren Gästen, deren Metier bei Robert Lembkes «Heiterem Beruferaten» nicht erkannt wurde, gehörte in den siebziger Jahren Frau Lilli Habinger. Ihr Job: Kronleuchter-Reinigerin im Hotel «Imperial» am Wiener Kärntnerring. Das führende österreichische Haus wies 1979 auch darauf hin, dass Europas «literarischster Barkeeper», Franz, in seinen Diensten stehe. Johannes Mario Simmel hat ihn nämlich in seinem Trinkerroman «Der Stoff, aus dem die Träume sind» verewigt.

★★★★★ Rolling Chopin

Nicht nur die «Rolling Stones», die im «Frankfurter Hof» logierten, waren laut und wenig höflich. Sondern auch ihre Fans und Groupies. Die Direktion suchte nach einem Weg, die unerwünschten Gäste loszuwerden. Da erklang aus der Hotelhalle eine perfekt interpretierte Chopin-Etüde: Mick Jagger, Leader der «Stones», sass am Flügel, von begeisterten Hotelgästen umringt. Und damit kam die Sache ins Lot: Die «Rolling Stones» durften im «Frankfurter Hof» bleiben.

★★★★★ Die Tür gewiesen

Romolo Palotta gehörte zu den berühmtesten Hotel-Concierges Italiens; er starb 1960 mit 84 Jahren in Ancona. Aus seiner jahr-



zehntelangen Tätigkeit, die ihn mit vielen Grossen der Welt bekannt machte, haftete ihm nicht zuletzt dieses im Gedächtnis: 1906 sprachen bei ihm sechs russische Flüchtlinge vor, von denen einige am Aufstand des Panzerkreuzers «Potemkin» teilgenommen hatten. Sie baten um irgendeine Arbeit. Da sie ihm wenig vertrauenswürdig erschienen, wies er ihnen die Tür. Einer von ihnen, mit eindrucksvollem Schnauz, hatte sich vorgestellt als – Josef Stalin.

★★★★★ Petri Kollegen

Der vor Jahren verstorbene Autor Thaddäus Troll notierte zum Thema Hotelconciierge: «Wer hat nicht Respekt vor ihrem durchdringenden Blick? Man mag mit einer Dame noch so heftig verheiratet sein, vor den Augen des Hotelportiers kommt man sich illegal vor, als sei man ein wilder Ehemann.» Und: «Der Conciierge hat ein Veto-recht. Er ist ein untergeordneter Kollege Petri, der dafür sorgt, dass kein Unbefugter das Paradies der Behaglichkeit betritt.»

★★★★★ Tenüfragen

Viele Spitzenhotels sind punkto Tenüzwang in den letzten Jahren etwas nachgiebiger geworden. Aber noch um 1970 wurde die Sängerin Esther Ofarim aus der Bar des Hamburger «Atlantic» gewiesen, weil sie Hosen trug. Curd Jürgens, in tunesischem Folklore-Look, durfte nicht in die «Blaue Bar» des Wiener Hotels «Sacher»; es nützte nichts, dass er spitz bemerkte, hier hätten doch einst die Erzherzöge die Ballettratten in den Séparées vernascht und «keiner habe nach der Krawatte gefragt, wenn unter die Röcke gegriffen wurde». Karl-Heinz Böhm brannte ohne Krawatte im Zürcher «Baur au Lac» an. Ein Monarch, der sommers im Basler «Euler» vorfuhr und im offenen Sporthemd in die Bar stach, verschwand wegen spitzer Bemerkungen anderer Gäste aus dem Lokal, kam kurz danach mit Krawatte zurück und fragte, ob es so jetzt in Ordnung sei.